

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Kleine Schulgeographie

Böse, K. G.

Oldenburg, 1869

5. Klima.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7099

unteren Lauf — künstlich reguliert und münden ohne Ausnahme durch Siele. Zu nennen sind: die Jade, bei Rastede entspringend; die Leeke bei Barel, deren Außentiefl den Barelser Hafen bildet; der Brunnebach, mit dem System des Ellenferdammer Tiefs den Hafen des Steinhauser Sieles bildend; das Marientiefl bei Sande, durch den Mariensiel; die Made, durch den Rüstinger Siel mündend; und das Canalsystem des nördlichen Jeeverlandes, das Lettenser, Hooft-, Horumer Tief etc., welche im Hooftsiel und Horumersiel ziemlich besuchte kleinere Seehäfen bilden.

dd) Seen.

An Seen ist das Herzogthum arm. Außer den schon genannten Flußseen: Dümmerssee bei Damme, und Zwischenahner Meer bei Zwischenahn giebt es nur wenige kleinere, und außerdem eine große Anzahl unbedeutender Tümpel mit stehendem Wasser namentlich auf der münsterschen und delmenhorstischen Geest, auch in den Marschen an der Landseite der Deiche, Braken genannt, welche bei Deichbrüchen durch die hereinstürzenden Fluten ausgespült sind.

5. Klima.

Das Herzogthum Oldenburg nimmt an dem Klima der nordwestdeutschen Ebene Antheil. Milde Winter und gemäßigte Sommer bringt ihm die Nähe der See. Südliche und westliche Winde herrschen vor und bringen reichliche Niederschläge.

Die mittlere Jahreswärme darf auf 6,9 Grad, die mittlere Wärme des Winters auf 1,1, die des Sommers auf 14,0 Grad angenommen werden. $\frac{2}{3}$ bis $\frac{3}{4}$ des Jahres pflegt der Himmel trübe oder ganz bedeckt zu sein; völlig sonnenhelle Tage zählt man im Durchschnitt nur 20 bis 40. Nebeltage darf man etwa 80 annehmen. Die sämmtlichen wässerigen Niederschläge betragen im Mittel jährlich 23 Zoll, wovon reichlich $\frac{4}{5}$ bei südlichen und westlichen Winden fallen; Regentage zählt man etwa 200, Schneetage nur 20.

6 Bodenbeschaffenheit und Producte.

Der Boden unsers Landes ist Geröll (Sand), Moor und Marsch (Klei). Das Geröll ist bald grober, bald feiner Sand, bald reiner Kies, bald lehmig, mit Thon gemengt und dann oft eisenschüssig. Dieser Boden heißt in allen seinen Unterschieden: Geest, und nimmt ungefähr die Hälfte des Landes ein. Ueberall schließt er größere Findlingsblöcke — Granit, Glimmerschiefer, Feldstein etc. — ein, ein sehr gesuchtes Material zu Straßenbauten. Aus besonders großen Blöcken errichteten die Vorfahren Grabdenkmäler; auf den weiten Heideflächen des Münsterlandes sind deren viele erhalten (Braut und Bräutigam bei Bisbek etc.), nur hat das Volk ihre Bedeutung vergessen und fremdartige Sagen mit ihnen verknüpft. Stellenweise schließt dieser Boden Lager von Töpfer- und namentlich Ziegelthon in sich, welche letztere fleißig ausgebeutet werden. Ebenso finden sich Mergellager. Reiner Sand tritt als Flugsand besonders häufig in dem Gebiet der Marka, Soeste und Behne auf, so wie auch die Düneninsel Wangeroge aus solchem besteht.

Die Flüsse und die Meereswogen haben den Geröllboden dahin gespült, wo wir ihn finden. Anders das Moor; das ist da gewachsen, wo es liegt. In den Niederungen, um und zwischen den Höhenlandschaften, auch in kleineren Kesseln auf